

Yd
6142

X. 3⁶/₇ 0.

(2,579)





*Schnepfenthal
von der Mittag-Seite!*



Kurze Nachricht
von
Schnepfenthal
und der dasigen Gegend
zur Erläuterung
der
beyden Prospecte
und der Landcharte
von
J. G. Wendel.

Erfurt,
auf Kosten des Verfassers.



Malerische Aussicht von der Leinebrücke.

Auf einer kleinen Anhöhe am Fusse des Thüringer Waldes liegen die Gebäude des Salzmannischen Instituts. Gleich von Gotha aus gewähren sie dem Auge einen sehr angenehmen Anblick. Der Weg dahin geht über Sundhausen nach Leine. Noch vor diesem Dorfe, auf der Höhe bey der Leinebrücke *) sieht man eine der schönsten Gegenden Thüringens. Jeder Wanderer, der noch so eifrig seinem Ziel zueilt, wird gern sein Auge an

*) Der Leine Fluß wurde, von dem Landgraf Balthasar von Goringenthal um die Berge und durch die Aecker nach Gotha geleitet 1369. Herzog Ernst der I. gab der Leine den achten Theil der Apfelstedt 1760 Herzog Friedrich II. gab der Leine die völlige Hälfte der Apfelstedt 1709.

den entzückenden Anblick eines so angenehmen Schauspiels einige Minuten weiden, mehr denn 20 Dörfer überfieht man hier, die alle in einer fruchtbaren Ebne liegen, wovon sich die meisten rechts gegen den Hörfelsberg, nach dem Eifenacher Grunde hinziehen. Ueberaus reizend ist die vorliegende Landschaft. Viele Schönheiten, welche die Natur sonst nur einzeln austheilt, sind hier von ihr in einem nicht weitläufigen Bezirk zusammen gedrängt. In der angenehmsten Mannigfaltigkeit und Abwechfelung, findet man hier beinahe alles, was zu einer vollkommenen Landschaft gehört. Eine fruchtreiche Fläche, blühende Dörfer, deren empfehlendes Aeußere für innern Wohlstand bürget. Dickbelaubte Hügel und grünende Thäler im Hintergrunde einen ansehnlichen Wald und Thäler. Stolz ragen die 100 jährigen Tannen auf den Burgen der alten Ritter hervor; sie sind gefallen diese Vesten, und kaum bemerkt man noch von manchen die mit Epheu bedeckten Trümmer. *)

*) nie Schaumburg bey Friedrichode, der Schärfsenberg am Thal und mehrere in dieser Gegend.

Welch ein Abstand der jetzigen gegen die damaligen Zeiten; mit Wohlbehagen weit jetzt das Auge des gefühlvollen Naturfreundes bey den Resten alter Bergschlösser; vor welchen sonst der friedfame Wanderer zitterte. Mit Vergnügen führt seine Einbildungskraft ihn zu den damaligen Zeiten zurück; wo Biederfinn mit Dummheit, Unschuld mit Wildheit, und Religion mit dem abscheulichsten Aberglauben auf eine seltsame Art gepaart waren. Wenn ich hier aus meinem Gesichtspunkte das Schloß Tenneberg bey Waltershausen betrachte; Welch einen herrlichen Anblick gewährt es nicht dem Auge, zwar weniger schön als ehemals die Gleichischen bey Mühlberg, jedoch ist es reizend genug, um jeden Gefühlvollen an die angenehme Lage zu fesseln. Hoch bewachsen von Tannen und Fichten, auf dem das Schloß steht, stellt sich der Berg dar, an seinen Füßen erblickt das Auge mit Wohlgefallen eine Menge nützlicher Obstgärten, verziert von einfachen zur Einsamkeit einladenden Lufthäuserchen.

An der nördlichen Seite liegt das Städtchen Waltershausen mit seinen braven Be-

wohnern. Romantisch schön ist die Kluft zwischen Tenneberg und den Ziegenberg gegen den Striemelsberg.

Ueber einer Menge von Bergen auf deren Rücken ein wohlbehagliches Grün von Laub und Nadelholz abwechfelt, ragt der König von Thüringens Bergen, der Infelsberg in majestätischer Gröfse hervor. Welch ein leelenerhebender Anblick! stolz erhebt er sein Haupt oft über die Wolken. Aufmerksam blickt der Landmann an ihn hinan, und prophezeit aus seiner heitern oder finstern Spitze beym Aufgang der Sonne das Wetter für denselbigen Tag. Reichlich entschädigt wird derjenige, der die Mühe nicht scheuet noch vor Sonnenaufgang den Gipfel des Berges zu ersteigen, schon zum voraus wird die Seele mit Empfindung für das kommende grofse Schauspiel ertüht; mit Ungeduld erwartet sie den entscheidenden Augenblick. Wenn dann die ersten Strahlen der Sonne den Gipfel des Berges vergolden, indess noch finstre Nacht die Thäler deckt, und nur allmählich erst Berge dann Städte, Dörfer und Fluren aus der Nacht hervortreten;

fo wird der stauende Mensch von Verwunderung hingerissen, mit Entzücken bewundert er die Gröfse des Schöpfers, unwillkürlich bricht sein Staunen in Lobpreisen gegen den Allvater aus, und gewifs hat er noch in keinen Tempel mit so viel wahrer Andacht gebetet als hier unter Gottes freyem Himmel.

Ein anderes großes Schauspiel, von schrecklicher Art, gewährt der Anblick eines Donnerwetters von oben herab. Fürchterlich überziehen die schwangern Wolken die Thäler, und verbreiten unter Sturm und Brausen, bange Dunkelheit über die friedlichen Bewohner; indess das Haupt des Königs der Berge von der Sonne erleuchtet wird. Nur Dampf kallet der brüllende Donner aus den Tiefen herauf; und selten sieht man den sonst zerfchmetternden Blitz die schwarzen Wolken durchbrechen, und am Berge abgleiten. — Seelig ist das Gefühl, eine reinere, gefündere Luft hier einzuathmen, und ungern verläßt man einen Ort; der uns der Freuden soviel gewährt.

Die Salzmännischen Erziehungshäuser liegen vor dem Thüringer - Walde am Fusse

des Geizenberges *) Hier öffnet sich das grüne mit Fichteichen geschmückte Thal; welches auf beyden Seiten von Fichtenbergen eingeschlossen, einen schattigten Luftweg nach Reinhardsbrunn darbietet. Mönche haulsten ehemals hier.

Dieser Platz war zu Anlegung eines Klosters sehr schicklich gewählt; die tiefe Stille, welche hier herrscht; die Menge von Tannen und Büschen, wovon der Platz ganz eingeschlossen ist, die Menge düsterer Haine, gaben die Phantasien des Klausners zu Andacht und Schwärmerey freyen Spielraum. Zertrört ist das Kloster, seine Wohnungen verwüstet, seine Altäre zertrümmert, die Kirche mit ihren Seltenheiten verbrannt zur Zeit des Bauernkriegs. Jetzt bemerkt man hier und da nur noch einige Grabmäher der alten Landgrafen von Thüringen.

Wenn gleich der Geist der Verwüstung hier so schrecklich haufte: so konnte er doch nicht die seltenen Reize einer so ro-

*) Beizenberg oder Beigenberg, Madlung's Beyträge der Geschichte der Stadt Gotha.

mantischen Gegend zernichten; kein Mensch von sanftem Gefühl wird dielen stillen Platz betreten, ohne von mancherley Empfindungen ergriffen zu werden. Alles scheint hier nur süsse Schwermuth zu athmen. Schon das Andenken an das Alterthum muß die Seele mit Ehrfurcht erfüllen.

Ein Landhaus steht jetzt auf der Stelle des verwüsteten Klosters, wo der vortreffliche Landesfürst bisweilen sich von seinen Geschäften erholet. Jenseits Reinhardsbrunn bietet die Natur dem Auge neue Gegenstände des Vergnügens an dem Städtchen Friedrichsroda und der ganz verfallenen Schauenburg dar. Vor Jahrhunderten stand sie da, von Gebirgen eingeschlossen, als einer der ersten von Thüringens Vesten. Zernichtet ist sie, Bäume stehn jetzt da; wo vormals hohe Thürme stunden; kaum bemerkt man noch einige Bruchstücke eingestürzter Mauern.

Nicht weniger schön ist Schnepfenthals mittägige Lage, wo sich von diesem Orte in gerader Linie gegen Mittag das flache Land und der Thüringer - Wald scheidet. Der

Theil gegen Morgen stellt unserm Auge
fruchtbares Land und anmuthige Dörfer dar.
Gegen Abend ist der Theil des Thüringer-
Waldes, wo ein heiliger Bonifacius den
christlichen Glauben lehrte und die erste
Kirche zum christlichen Gottesdienst erbaute *)

*) 724.

Beschreibung der umliegenden Dörfer.

Die Gegend, wo Salzmann seinen Wohnsitz aufschlug, gehörte ehemals unter die Bothmäßigkeit des Grafen Ludwig mit dem Barte *). Er und seine Nachfolger besaßen diesen Strich Landes; es folgt hierbey eine kurze Beschreibung der herumliegenden Oerter.

Altenbergen liegt nebst Katterfeld und Engelsbach in einer anmuthigen Gegend; die umliegenden nicht sehr hohen Berge sind mit lebendigen Holz, als Tannen, Fichten,

A 5

*) Graf Ludwig mit dem Barte wurde 1015 von dem Erzbischof Erkebold von Mainz mit Bewilligung des Kayfers als Vitzthum nach Thüringen geschickt, derselbe kaufte vom Grafen Byson von Gleichen, Günthera von Schwarzburg und andern freyen Mannen viele Güter in dieser Gegend, nemlich in den jetzigen Aemtern Tenneberg, Reinhardsbrunn, Georgenthal, Schwarzwald etc. Nach der Urkunde, die ihm Kayser Conrad darüber ertheilte und worin er ihm noch ein Stück vom Thüringer-Walde schenket, ist der Strich Landes, auf beyliegenden Charte illuminirt, und gehet gegen Abend bis Tambach und das Schmalkalder Flüschen.

Madelungs Beyträge der Geschichte der Stadt Gotha p. 7.

und nach der südlichen Seite nach Katterfeld zu mit Eichen besetzt.

Der Boden in den am Thüringerwalde gelegenen Gegenden ist zwar meistentheils kalt und nur mittelmäßig fruchtbar; aber der hiesige scheint eine Ausnahme zu machen, er bringt allerley Getraide Arten, als Weizen, Rocken, Gerste, Hafer, Erbsen, Rüben, Kraut, Flachs und Kartoffeln von besonderer Güte hervor, alle Arten von Gemüse gedeihen in hiesigen Gärten. Bey dem Dorfe fließt ein kleiner Bach nach der im Grundliegenden Engelsbacher Mühle, auch giebt es verschiedene gesunde Brunnen. Die Viehzucht ist vortreflich und giebt den Einwohnern vorzüglich Nahrung.

Dieses Dorf gehört unter die ältesten Oerter des Herzogthums Gotha. Bonifacius *) soll schon um 724 die hiesige Johanniskirche gegründet haben.

*) Eigentlich Winfried, so hieß Bonifacius; war ein Engländer von Geburt, der so wie viele von seinen Landsleuten, das Geschäfte über sich nahm, die Heydnischen Deutschen mit dem Christenthum bekannt zu machen. Er kam im Jahr 519 das erste mal, 722 das 2temal nach Thüringen predigte und bekehrte auf das eifrigste und baute verschiedene Kirchen oder Kapellen. Galetti Gesch. von Herz. Gotha I T.

Graf Ludwig mit dem Barte, der es nebst der umliegenden Gegend von den Herren des Landes kaufte, baute es besser an, denn damals war es nur ein kleines Walddorf und hieß Aldinberg oder Aldinberg *a)*. Es hat einige 50 Häufer und etwa 100 Einwohner *b)*. Die hiesigen Mannspersonen haben ihre Nahrung grötentheils in den Hölzern, andere verrichten dergleichen Arbeit in den benachbarten Hessen, und verdienen vieles Geld. Die Weiber, Mädchen und Kinder luchen Erdbeeren, Heidelbeeren, Mehlbeeren etc. und bringen sie nach Gotha.

Die Einwohner sind sehr arbeitsam, einige fahren mit ihren Schübekarn bis über Darmstadt und holen Welsche-Nüsse.

Graf Ludwig mit dem Barte erweiterte die Johannis-Kirche 1042, und ließ sie in demselben Jahre von dem Erzbischof Barto von Mainz einweihen, und seinem erstgebohrnen Sohn den nachmaligen Graf Ludwig den Springer in derselben taufen.

a) Madelungs Beiträge zur Geschichte der Stadt Gotha p. 7.

b) Galletti C. von Herz. G. T. 3. S. 29.

Gleich hinter der Johanniskirche ist eine Wiese, welche zu St. Georgen, oder nach der dasigen gemeinen Sprache Sinjörgen genannt wird, daraus will man schliesen, als habe zu alten Zeiten eine St. Georgenkirche allda gestanden,

Katterfeld. Dieses Dorf liegt an einen Berge, der sonst der Kalteberg genannt wurde, heut zu Tage aber der Ziegelberg heißt. Ein Theil desselben wird der Wachthöck oder Wachthügel genannt; weil im 30jährigen Kriege ein Wachthaus darauf stand.

Wahrscheinlich wurde Katterfeld zu Zeiten Graf Ludwigs mit dem Barte angelegt. Der Ort besteht gegenwärtig aus 114 Wohnhäusern, und etwa 440 Menschen. Die Sterblichkeit verhält sich zum lebenden wie 1 zu 62. Die Nahrung ist hier wie zu Altenbergen; auch die Kirche hat sie mit diesem gemein. Herzog Ernst verlich der Gemeinde die Braugerechtigkeit um von den Einkünften derselben eine eigene Schule zu erhalten.

Fünfterbergen. Liegt bey Engelsbach am Dünsterberge, dem es gegen Mittag hat.

Gegen Morgen umgeben es der Öhlberg und Kirchberg, gegen Abend der Steinbühl, und gegen Mitternacht der Kirchberg, an welchem östlich der Ringberg stößt. Zwischen letztern und dem Oehlberg fließt die Leine nach der Engelsbacher-Mühle. Die Berge sind häufig mit schönen Fichten besetzt, wovon die Gemeinde 1200 Acker eigenthümlichen Wald besitzt. Im Grundliegen 2 Schneidemühlen und 2 Mahlmühlen. Von jeder gehört der Gemeinde eine.

Holz und Viehzucht machen die vornehmste Nahrung der Einwohner aus, der Ackerbau ist hier so wie in allen Walddörfern schlecht. Hingegen Wiesenwachs und Weide vortreflich.

Sehr wahrscheinlich, daß dieses Dorf wie die vorhergehenden unter Graf Ludwigen mit dem Barte angelegt wurde *). Es war schon 1141 ein Dörfchen, welches dem Kloster Reinhardsbrunn gehörte. Die Zahl der Einwohner beläuft sich auf 550 bis 60, und stirbt im Durchschnitt von 57 eins, und der

*) Galetti Gesch. des Herzogs G. I. Th. S. 28.

Häufser zählt man 119. 1728 wurde hier eine schöne steinerne Kirche mit vielen Kosten erbauet und von dem Hofmaler Dörfling gemahlt.

Engelsbach liegt in einem Thale zwischen zwey Bergen, der eine nach Ernstroda zu heist der Querberg, und der nach Finsterbergen der Ringberg; Am letztern entspringen zwey Quellen; welche beyde der Engelsbrunn genennt werden. Für die Erhaltung der einen, muß der Stadtrath zu Gotha sorgen. Der Bach den diese Quellen bilden heist der Engelsbach, dieser treibt im Grunde eine Mühle. Das Dorf hat gefunde Brunnen, besteht aus 34 Häusern und etwa über 100 Einwohner. Von 41 stirbt jährlich eins im Durchschnitt.

Der Ackerbau ist unbeträchtlich, desto besser die Wiesen und die Viehweide.

Die Bewohner gehören eben nicht unter die wohlhabenden, sie nähren sich größtentheils von dem Arbeiten im Holze.

Auch dieser Ort wurde unter Graf Ludwig dem Bärtigen gegründet. Die Gemeine hat keine eigene Güter. Herzog Ernst gab ihr

1668 die Braugerechtigkeit um von den Einkünften derselben einen eigenen Schuldiener zu unterhalten. Seit 1679 haben sie ihre eigene Kapelle, welche an das Schulhaus gebaut ist.

Schönau. Der Name dieses Orts rührt vermuthlich von der angenehmen Gegend in der es liegt, her: Gesunde Luft, Überfluß an Holze; Wiesenwachs und guten Weide sind die Vorzüge dieses Orts, die Viehzucht ist sehr beträchtlich.

Durch den Ort fließt die Leine, welche 2 Mühlen treibt und oberhalb des Dorfes gute Forellen und andere kleine Fische enthält. Es giebt viele Obstgärten, wenige Hopfenberge, wenn gleich der hiesige Hopfen von besonderer Güte ist.

Der Ort hat 129 Häuser und ohngefähr 570 Einwohner. Die Zahl der Sterbenden verhält sich zur Zahl der Lebenden wie 1 zu 51.

Die meisten Einwohner sind Leineweber, besonders aber Sieb- und Korbmacher. Letztere haben eine eigene Innung, welche aus-

wärts in großem Ansehen steht, und ihre Waaren weit wegführt.

Schönau hatte bereits 1335 seine eigene Kapelle, und die jetzige ist 1692 erbauet.

In den alten Zeiten stand bey Schönau ein Ritterfitz die Owegenannt. Dieser wurde nebst dem Schlosse Tannburg, welches über dem Dorfe, auf einem Berge gleiches Namens lag, bereits in der Mitte des 12ten Jahrhunderts zerstört.

Ernstroda hat ebenso eine schöne und gesunde Lage wie Schönau. Gutes Wasser, und ein zum Waizenbau sehr geschicktes und vorzügliches Land.

Das Dorf hat 110 Gebäude und nahe an 400 Einwohner, und im Durchschnitt stirbt von 52 jährlich einer.

Ihre Hauptnahrung ziehen sie von Ackerbau, Viehzucht und dem Fuhrwesen. Die Gemeinde besitzt das Brau, Schenk- und Triffrecht, und hat noch überdiess etwas Holz über den Dorfe, auch eine eigene Kirche in welcher sich verschiedene Grabmäher befinden.

Friedrichsroda. Diese kleine Stadt liegt in einem angenehmen Thale, welches rund umher mit Bergen umgeben ist, die zum Theil sehr hoch und steil sind. Gegen Morgen liegt eine sehr schöne Wiese. Die Anzahl der Quellen ist groß. Es springen nicht nur viele in Röhren gefasste öffentliche Brunnen, sondern fast jeder Einwohner, der sich mit Bleichen beschäftigt, hat seine eigene Quelle, und die Bleicharbeit macht die vornehmste Nahrung der Einwohner aus.

Die erste Anlage dieses Orts rührt vermuthlich von Graf Ludwig den Bärtigen her. Als ein Dorf kam es 1114 unter die Herrschaft des Klosters Reinhardsbrunn. 1209 war es noch ein Dorf. 1594 erhielt es die Marktgerechtigkeit und 1597 das Stadtrecht.

Der Ort besteht aus 256 Wohnhäusern und enthält an die 1700 Einwohner. Merkwürdig ist es, daß von 64 Menschen jährlich nur einer stirbt.

Der Ackerbau ist wegen des sandigten Bodens, und der vielen steilen Gebirge, schlecht, desto vorzüglicher ist die Viehzucht in den Thälern und kräuterreichen Bergen.

Die Hauptnahrung der Einwohner besteht in der Bleicharbeit, außerdem giebt es hier noch viele Handwerker, als Barchent- und Trillichweber; viele von ihnen ziehen mit ihren Waaren auf die Messen, verschicken sie weit und breit, und bringen dafür schönes Geld ins Land. — Jährlich wird hier zweymal Jahrmarkt gehalten. Der Ort hat 6 gangbare Mahlmühlen, 2 Oehlmühlen, 1 Papier- und 2 Schneidemühlen. Die benachbarten Gebirge enthalten Aerze, besonders viel Eisensteine; auch findet man da selbst einen schönen Sandsteinbruch.

Von Erbauung der hiesigen heiligen Blasius Kirche hat man keine zuverlässige Nachricht. Der Bauart nach und einigen Steinschriften könnte dieselbe im 16ten Jahrhundert erbauet worden seyn. Der Thurm steht seit Anfange des 17ten Jahrhunderts.

Friedrichsrode gegen Abend liegt der steile mit Tannen bewachsene Berg, auf welchem die berühmte Schaumburg gestanden hat. Graf Ludwig mit dem Barte erbauete dieselbe zu seinem Wohnsitze. Es war in der damaligen Zeit ein unbezwingbares Berg-

Schloß; doch 1260 hatte es nebst andern Schlößern das Schickfal von Markgraf Heinrich dem Erlauchten zerstört zu werden, und jetzo kennt man kaum noch an einigen großen Steinmassen den Ort, wo dieses berühmte Schloß ehemals stand.

Der Infelsberg *) wäre der höchste in ganz Thüringen, wenn nicht die Graffschaft Wernigerode mit dem weit höhern Brocken noch zu Thüringen gerechnet würde. Andere ihm nahe liegende Berge, als der kleine Emfenberg, der Tröhberg und die hohe Hayde, sehen nur wie kleine Hügel gegen ihm aus. Die Aussicht von denselben erstreckt sich südlich bis weit in Francken hinein. Nördlich soll man his nach Braunschweig und östlich bis nach Meissen und Halle sehen können. Sehr häufig, besonders zur Herbstzeit liegen Wolken auf seinem Gipfel. Die Luft ist dort merklich kälter, der Schnee weilt hier etwas länger, und die Geächse zeigen, daß hier allmählig die Grenze ihres

B 2

*) Emfenberg, weil aus ihm die Emse hervor quillt, auch führt er in einer Urkunde vom Jahr 1530 diesen Namen. Galettii.

Gedeihens herannähere. Zur Zeit des längsten Tages bleibt es bis Nachts 11 Uhr so hell, daß man gedruckte Schriftlesen kann, und nichts ist prachtvoller, als von seinem Gipfel die Sonne aufgehen zu sehen. Er wird deshalb zur Sommerszeit von vielen Menschen besucht. Herzog Ernst der I. fand an dem Aufenthalt auf diesem Berge so viel Vergnügen, daß er 1649 ein Haus auf denselben bauen ließ, in denselben befindet sich eine geräumige Stube, und unter derselben ist ein Pferdestall. Unter der bedeckten Treppe, welche von außen nach der Stube führt, ist ein Brunnen, der an dem Gipfel des Berges, nach Brotterode zu hervorquillt. In einer kleinen Entfernung etwas abhängig steht noch ein Haus, welches aber Fremden nicht geöffnet wird.

Der Herr Major von Zach in Gotha weiß die weite Aussicht des Berges sehr gut zu benutzen, indem er öfters astronomische Versuche auf demselben anstellt.

Fischbach, Kabarz, Grostabarz, Kleintabarz und Nonnenberg liegen auf einer Fläche am Fusse des Infels.

bergs. Die Lage ist außerordentlich schön, eine reine Luft und gefundes Quellwasser in Menge.

Die mehresten Einwohner dieser Dörfer, sind Zimmerleute, Wagner, Böttger, Felchenhauer, Tischler und Holzhauer. Es giebt auch noch außer verschiedenen Handwerkern Handelsleute und Fuhrleute, die sich mit Frachtfahren nähren. Cabarz hat 139 Häufser und über 500 Einwohner. Die Zahl der Sterbenden verhält sich zum Lebenden ohngefähr wie 1 zu 62.

1669 brannte das ganze Dorf bis auf 10 Häufser ab, auch die Kirche wurde mit eingäschert, und die jetzt noch stehende 1670 bis 1673 erbauet.

Fischbach durchfließt ein kleiner Bach, der nur bey starken Regen und Thauwetter ansehnlich wird, der Eichgraben genannt. Am Nonnenberge entsteht eine Quelle, welche eine Loh- und Mahlmühle treibt.

Der Ort besteht nebst dem Gemeinde-Brauhaus aus 50 Häusern und 240 Einwohnern. Von 55 Menschen stirbt im Durchschnitt jährlich einer.

Grostabarz hat 106 Wohnhäuser und 500 Einwohner. Die Sterblichkeit verhält sich wie 1 zu 50. Der Ort hat eine Schule, welche auch die Kinder von Kleintabarz besuchen.

Klein Tabarz und Nonnenberg liegen gleich unter Gr. Tabarz. Beyde bestehen aus 34 Häuser und 140 Einwohnern. In Kleintabarz wohnt der Herzogl. Gothaischer Oberforstmeister, bey welchem jeder rechtschaffene Fremde den Schlüssel zu dem Infelsberge befindlichen Hause erhalten kann.

Waltershausen liegt 1/4 Stunde von Schnepfenthal, so wie dieses am Fusse des Thüringer-Waldes. Diese Stadt hat eine überaus schöne Lage, gesunde Luft und gutes Brunnenwasser, liegt an Tenneberg und Ziegenberg, zwischen diesen beyden zieht sich ein Theil der Vorstadt hinein. Gegen Abend liegt der Striemelsberg, davon ein Theil der Samtermel genannt wird.

Die Brunnen werden meistens in Röhren in die Stadt geleitet, auch hat sie einen kleinen Fluß, welcher aus dem Reinhardt-

Brunnen entsteht und durch einige Quellen aus dem Tabarzer Forste verstärkt wird. Er geht durch Schnepfenthal und Ibenhayn nach Waltershausen und hat den Namen Mühlgraben. Ohngefähr vor 400 Jahren gieng dieser Fluß von Schnepfenthal nach Wahlwinkel, doch die Stadt erhandelte das Wasser gegen ein Stück Wald und leitete es hieher.

In der Hälfte des 14ten Jahrhunderts hatte Waltershausen seinen eigenen Gerichtsstuhl und 1414 seinen Stadtrath. Dieser bestund aus 2 Rathsmeystern und 10 Rathsgliedern. Die Stadt hat ein ansehnlich Rathhaus, einen in der Mitte liegenden beinahe viereckigten Markt, 5 Haupt- und 4 Nebengassen, 4 Thore, eine Pforte, und eine um die Stadt gehende Mauer. Vor den Thoren sind Vorstädte und an diesen die anmuthigsten Gärten.

Die Hauptkirche wurde von 1719 bis 1723 erbaut, sie hat 3 Emporkirchen und ist schön gemahlt, ganz vortreflich ist das Altarblatt, welches den leidenden Heyland vorstellt.

Vor dem Klausthore befinden sich 2 Hos-

pitäler. Das eine heist zu St. Elifabeth, und das andere St. Stephan oder der Sonderhof letzteres wird aufser einigen kleinen Einkünften durch freywillige Beyträge von den Tennebergischen Amtsdörfern unterstützt.

In den Päbstlichen Zeiten stand auf der Anhöhe vor dem Burghore eine Kapelle zum heil. Kreutze, zu dieser geschahen die feyerlichsten Wallfahrten.

Die hiesige Knabenschule ist mit 3 Lehrern besetzt. Seit ein paar Jahren begleitet Herr Beutler aus Suhl, vorher Lehrer in Schnepfenthal, die Stelle des Rectors. Ein Mann von edlem Charakter, unermüdetem Fleiß und aufrichtiger Liebe gegen seine Untergebenen. Die Mädchen werden von dem Kirchner unterrichtet.

In der ganzen Stadt zählt man nahe an 500 Häufser und 2000 Einwohner. Die Zahl der Sterblichkeit verhält sich zur lebenden, wie 1 zu 44.

Unter den Einwohnern befinden sich viele Tuch-Zeuch- und Raschmacher, die ihre Waare ins Ausland, besonders nach Mühlhausen, Langensalze, Eisenach und Leipzig

verfenden. Auch leinene Zeuche und Trilliche werden hier verfertigt und gleichfalls auswärts abgefetzt. In und ausser der Stadt find 5 Mühlen und eine Papiermühle.

Der hiefige Fruchtmarkt giebt den Einwohnern einen guten Nahrungszweig, weil die Walddörfer, ingleichen verschiedene Hefsische und Meiningifche Gränzörter ihre Früchte hier kaufen. Letztere bringen die benachbarten Landdörfer dahin, und kaufen für das daraus gelöste Geld den Kauf- und Handelsleuten ihre Waaren ab.

Gleich über der Stadt, aufdem fogenannten Burgberge, liegt das Schloß Tenneberg*). Das Schloß kommt in der Gefchichte erst 1176 vor, wo Landgraf Ludwig II dafelbe bewohnte. Die Auslicht von diefem Schloße ist vortrefflich, man kann von demfelben die ganze flache Landgegend überfehen. Es hat eine steinerne Brücke gegen Mittag, die zum Schloß führet, und gegen Abend eine Pforte. Wasser wird durch Röhren hin-

B 5

*) Kommt in Keyfer Conrad II 1059 vor. Madelungs Beiträge z. G. der St. G.

auf gebracht. Im Schlosse ist der große Saal besonders sehenswert, wo man auf der Gallerie die Abbildungen der von Herzog Johann Kasimir gehaltenen Jagde antrifft.

Jetzo ist in dem Schlosse das Amthaus und gerade gegen über die Amtsvoigtey. Unten am Burgherge liegt das Jagdzeughaus.

Jbenhayn nicht weit von Waltershausen gegen Mittag nach Schnepfenthal, der nächste Ort am Institute. Er entstand zu Zeiten Ludwigs mit dem Barte, hat ohngefähr 30 Häuser und an die 100 Einwohner; diese sind nach Waltershausen eingepfarrt. Nach der alten im 14ten Jahrhundert erbauten, der heil. Jungfrau gewidmeten Kapelle, geschahen in den Päpstlichen Zeiten viele Wallfahrten, sogar der Stadtrath zu Gotha, wallfahrte mit Wachskerzen dahin.

Wahlwinkel 1/2 Stunde von Schnepfenthal gegen Morgen, liegt in einer wiesenreichen Gegend. Der Ort hat gute Brunnen, die Winterfrüchte gedeihen hier besser, als die Sommerfrüchte. Der Ort nährt sich vom Ackerbau und der Viehzucht, besteht aus 58 Häusern und ohngefähr 240 Einwohnern.

Die Sterblichkeit ist ohngefähr wie zu Waltershausen.

Leine liegt $3\frac{1}{4}$ Stunden gegen Morgen von Schnepfenthal. Die ältesten Oerter des Landes *). Es hat in den vorigen Zeiten viel durch Krieg, und nach der Zeit durch Brand 1749 außerordentlich gelitten.

Das Dorf besteht aus 103 Häufsern, in welchen an 430 Seelen wohnen. Im Durchschnitt stirbt jährlich von 44 Menschen 1.

Ackerbau und Viehzucht macht die vornehmste Nahrung der Einwohner aus. Wie wohl der Grund etwas steinig ist, so giebt es doch hier viele wohlhabende Leute.

Reinhardtsbrunn, wurde von Graf Ludwig dem Springer und seiner Gemahlin Adelheide 1085 gestiftet. **)

*) 1039 wird feiner schon unter den Namen Linungen gedacht. Madelungs Beiträge G. der St. G. p. 7.

**) Galent beschreibt die Ursache dieser Stiftung in seiner Geschichte des Herzogthums Gotha Th. I. S. 41 und 42. also:

Der junge Pfalzgraf Friedrich II von Sachsen, hatte die Tochter Margravs Udo II zur Gemahlin. Dieses war eine sehr schöne Dame. Ludwig verliebte sich in dieselbe. Adelheide (so hieß sie) entsprach seiner Zärtlichkeit und beredete ihn, wie der Geschichtschreiber der Landgrafen erzählt, ihren Gemahl aus der Welt zu schaffen und sich mit ihr zu vermählen. Kurz, als der junge Pfalzgraf 1083 nahe bey seinem Schlosse Schi-

Er widmete es der Jungfrau Maria und dem Evangelisten Johannes für Benedicti-

pliz sich mit der Jagd belustigte und von seinem Gefolge so weit entfernt hatte, überfielen ihn drey Meuchelmörder und beraubten ihn des Lebens. Ludwig vermählte sich nun nicht lange nach vollendeter Trauerzeit mit der verwitweten Adelheide. Dieses bestärkte die Vermuthung, daß er der Urheber der Ermordung des Pfalzgrafen gewesen sey. Nicht nur ein gleichzeitiger Geschichtschreiber bestätigt dieselbe, sondern auch sein eigener Stiefsohn, der nachmalige Pfalzgraf Friedrich III machte ihm in der Folge diesen Vorwurf. Doch Ludwig sahe auch wie ein anderer Geschichtschreiber berichtet, auf das große Vermögen der Adelheide.

Wegen dieser Begebenheit soll nun Graf Ludwig nach der Meynung der Chronikenschreiber, auf das feste Schloß Giebichenstein bey Halle gefangen gesetzt worden seyn und sich durch einen Sprung gerettet haben. Er führt deswegen den Beynamen des Springeis. Diese ganze Erzählung aber ist von K. F. Reinhardt schon lange für ein Märchen erklärt worden. Auf dem Schlosse Giebichenstein kann er wohl nach der unglücklichen Schlacht vom Jahre 1075 gefangen gefessen haben. Aber die natürliche Beschaffenheit des Orts macht einen solchen Sprung ganz unmöglich. Genug, diese Erzählung hat den einheimischen Geschichtschreibern der alten Landgrafen von Thüringen Gelegenheit gegeben, die Ursachen zu der Stiftung des Klosters Reinhardtsbrunn zu finden. (B)

Graf Ludwig saß am stillen Freytag 1084 mit seiner Gemahlin Adelheide bey Tische. Auf einmal bemerkte er, zu seiner großen Verwunderung, daß seine Tafel an einem so grossen Fasttage mit Fleischspeisen besetzt war. Adelheide hatte dieses mit Fleiß veranstaltet, um ihren Gemahl das Gewissen zu rühren. Ihre Absicht gelang ihr und Ludwig zerfiel in einen Strom von Thränen. Er war auf weiter nichts als auf ein Mittel bedacht, wie er wegen seinen Sünden von Gott Verzeihung erhalten könnte. Sein Freund der Bischof Stephan zu Halberstadt rieth ihm deshalb nach Rom zu reisen, und die

a) Schumachers Sächsische Nachrichten II 34.

ner Mönche, frattete es mit Land und den dazu gehörigen Knechten und Mägden aus, und gelobte seine letzten Lebensjahre in demselben zuzubringen.

1097 wurde die Klosterkirche eingeweiht. 1292 brannten die Kirche und Klostergebäude ab, wurden aber durch milde Beyträge in wenig Jahren wiederhergestellt.

Noch immer flossen dem Kloster neue Reichthümer zu; es erhielt auch über mehrere Örter und Schnepfenthal die Gerichtsbarkeit 1036. Es wurde verschiedenemal befehdet und ihm öfters großer Schaden zu-

Sache dem Pabst vorzutragen. Er begleitete ihn selber dahin; Ludwig warf sich dem heil. Vater zu Füßen, bekannte ihm alle seine Sünden, und gelobte alles dasjenige zu thun, was ihm der Pabst und der Bischof zur Veröhnung derselben auflegen würde. Diese riethen ihn ganz natürlich ein Kloster zu stiften und in demselben Gott das letzte Gelübde abzulegen. Ludwig war also nach seiner Zurückkehr 1085 sogleich auf die Stiftung eines Mönchskloster bedacht. Nur wußte er eigentlich noch nicht die Stelle wo er es hinbauen sollte. Aber ein verneyntes Zeichen von Himmel entschied auch diesen Zweifel. Reinhardt ein Töpfer, welcher in dem Thüringer-Walde nahe bey einer großen Wasserquelle wohnte, und andere Nachbarn hatten an diesem Orte alle Nacht zwey Lichter, vermuthlich Irwische gesehen. Dieses erühr Graf Ludwig. So gleich bestimmte er den durch Irrlichter bezeichneten Platz zur Klosterkirche und Reinhardtsbrunn zu dem Orte, wo das Kloster stehen sollte.

gefügt. Unter andern richtete 1356 Barthold Henning von Meissen große Verwüstungen in dessen Gebiet an. Allein durch einen Vergleich mußte er 600 Mark löthigen Silbers davor bezahlen.

Zur Zeit der Reformation war es unter allen Klöstern des Herzogthums Gotha in dem besten Zustande. Ihre Aebte stellten einen kleinen Landesherrn vor und schrieben sich öfters in ihren Urkunden von Gottes, und zuweilen auch von des heil. Stuhls Gnaden.

Nach Ostern 1524 fielen 800 Bauern und Bürger aus Waltershausen und den umliegenden Dörfern in das Kloster ein, erbrachen die Kirche, Gefängnisse etc. schmauseten und jagten die Mönche heraus, sie steckten die Kirche in Brand, 23 Altäre mit ihren Gemälden wurden zerstört, 3 Orgeln und 12 Glocken zerfchmissen, sie nahmen die Ueberbleibsel der Heiligen aus ihren Kästchen; beschimpften die Grabmäher der hier begrabenen Fürsten, verbrannten die schöne Bibliothek, das übrige Getraide und Vieh theilten sie unter sich. Nichts wurde gerettet, als die Kleinodien und Freiheitsbriefe des

Klosters. Einige Sachen wurden auf Befehl Herzogs Johann von den Bauern wieder ausgeliefert, und dem Abte nach Weimar überschickt. Nach diesem traurigen Vorfall baten die Mönche, der Herzog möchte ihnen ihr Kloster wieder einräumen. Er ließ ihnen aber andeuten; daß er ihr gotteslästerliches Leben nicht mehr dulden wolle, sie sollten sich zu einer Geldsumme bequemen, Handwerke erlernen und heyrathen, welches sie auch thaten. Dies war das Ende dieses reichen Klosters, nachdem es 456 Jahr gestanden hatte.

Die Güter wurden von dem Landesherrn, eingezogen und in ein Amt verwandelt. 1601 wurde ein Amthaus an die Stelle des Klosters gebaut, auch das vordere hohe Haus nebst der Kirche aufgeführt. Die Kanzel und der Altar wurden aus einem im Thüringerwalde gefundenen röthlichen Allabaster verfertigt, erstere ist sehr schön und künstlich gearbeitet. Auf dem Altarblatt ist Herzogs Johann Gemahlin, Dorethea Maria, geborne Fürstin von Anhalt, (welche es bauen ließ und ihren Wohnsitz da hatte) mit ihren Kindern gemahlt.

1613 ließ die Erbauerin die Grabmäher der alten Landgrafen von Thüringen wieder an ihren ersten Ort bringen, welche Herzog Johann Friedrich vorher hatte nach Gotha schaffen lassen. Diese stehen jetzo in der äußern Kirchmauer; und verrathen die mehresten in Ausarbeitung einerley Künstler; dem sey aber wie ihm wolle, so sind sie doch immer merkwürdig genug um sie als Denkmähler des Alterthums aufzubewahren. Die Personen welche sie vorstellen, sind Graf Ludwig der Springer, Adelheide seine Gemahlin. Graf Ludwig der I. Landgraf Ludwig II. oder eiserne. Jutta derselben Gemahlin Landgraf Ludwig III. oder Sanfte. Landgraf Ludwig IV oder Heilige, Landgraf Herrmann II oder jüngere. Die beyden Grabsteine Landgraf Friedrich mit der gebissenen Wange und seiner Gemahlin Elisabeth, welche erst von Eisenach nach Gotha und dann hieher gebracht wurden sind gewiß ächt, denn bekanntlich starb dieses fürstliche Paar ziemlich lange nach dem vorerwähnten unglücklichen Brande.

In der Kirche sind, ausser den bereits angezeigten, noch viele fürstliche Personen begraben. Vor einigen Jahren hat der vortreffliche Landesfürst das sogenannte hohe Haus und die daran stossenden Nebengebäude ganz ausbauen und zu einem Lustschlosse umschaffen lassen. Auch ist an der Stelle der ehemaligen Kreuzgänge ein nützlicher Gemüßgarten angelegt worden.

In dem angenehmen Thale gegen Morgen befinden sich einige Fischteiche, welche es ungemein verschönern. Am Ausgange des Thals, eine kleine halbe Stunde von Reinhardsbrunn, liegt das Gut Schneppenthal. Gleich an dasselbige gegen Mittag stößt Rödcken, zu Zeiten Ludwigs mit dem Barte angelegt. 1295 gehörte es unter dem Namen Roda dem Kloster Reinhardsbrunn. Um die Mitte des 17ten Jahrhunderts bauten sich die Einwohner eine eigne Kapelle, und 1659 eine Kirche, welche nach Friedrichsroda eingepfarrt war. 1721 erhielten sie einen Pfarrer. Der Ort hat sieben bis acht und vierzig Häuser und etwa 200 Seelen.

C

Im Durchschnitt stirbt jährlich von 59 Menschen nur 1.

Schnepfenthal, welches eine Oehlmühle so wie auch eine Mahlmühle hat, gehörte schon 1189 als ein Gut dem Kloster Reinhardsbrunn, dessen Gerichtsbarkeit Landgraf Dietrich 1306 demselben auch überliefs.

Salzmanns - Erziehungsanstalt.

Das Gut Schnepfenthal wurde zuletzt von den Erben des Amtmanns Schulthes besessen. Von diesen kaufte es der Herr Professor Salzmann, bezog es den 7. März 1784 und liefs noch im nämlichen Jahre den Bau zum ersten Erziehungs - Hause auf einer kleiner Anhöhe, ohnweit dem Gutshause, anfangen und den 18ten Jun. den Grundstein dazu legen. Das Gebäude ist 100 Fufs lang und 50 Fufs breit oder tief. Alles, was äußerer Glanz und Pracht heifst, ist hier sorgfältig vermieden worden. Einfachheit, Bequemlichkeit und Gesundheit waren die Hauptstücke, worauf Rücksicht genommen wurde. In dem Erdgeschosse des Gebäudes, liegen Keller, Vorraths- und Speisekammern, Küchen - Wasch-

haus etc. In dem ersten Stockwerke befindet sich das Speisezimmer, die Wohnung des Herrn Professor Salzmann und seiner würdigen Frau. Im 2ten Stockwerke ist der ganz einfache Betsaal, der eine Gallerie und eine Orgel hat; auf den Seiten sind verschiedene Zimmer für Lehrer und ein Schlaftaal. Im Dache sind Stuben für das Naturaliencabinet und noch ein Schlaftaal angebracht.

Die Anzahl der Zöglinge vermehrte sich bald so sehr, daß Salzmann 1791 sich genöthiget sahe, ein zweytes Gebäude ganz in eben der Gröfse aufführen zu lassen; in demselben sind die Lehrzimmer und Wohnungen für Lehrer angebracht. Auch wohnt daselbst die Frau Professorin Ausfeld, welche die jüngsten Salzmannischen Töchter, nebst einigen andern ihr anvertrauten, erzieht. Gleich hinter dem Gebäude ist eine offene Reitbahn angelegt.

Im Jahr 1795 wurde ein drittes Haus erbauet, in welches die Buchdruckerey und Buchhandlung verlegt wurde.

1799. Kam das vierte Haus dazu, in wel-

ches nun die Buchdruckerey und Buchhandlung kam. Jenes hingegen wurde zur Wohnung für Familien bestimmt.

Die Lage der Erziehungshäuser ist vortreflich; man hat von da aus die schönste Aussicht über die ganze umliegende fruchtreiche Fluren mit ihren Dörfern. Auch nimmt sich die Residenz des Landesfürsten hier sehr gut aus. Vor den Gebäuden springt gesundes wohlschmeckendes Wasser, das durch Röhren hieher geleitet ist. Der Platz vor den Häusern ist geräumlich; ein Theil davon wird in einen Garten umgeschaffen. Hinter den Häusern, gegen Abend ist der schroffe Hügel in einen ebenen und fruchtbaren Garten verwandelt. Der vorzüglich gesunde Luft die man hier athmet, der guten Ordnung, der Reinlichkeit und den zweckmäßigen Leibesübungen muß man es zuschreiben, daß in den 15 Jahren der Existenz des Instituts noch keine Hauptkrankheit daselbst geherrscht hat; selbst Modekrankheiten trifft man hier wenig oder gar nicht an.

Der nicht weit von hier liegende Wald mit seinen Lustgängen und der zu Leibes-

übungen dienende Platz, samt der nahen Gegend, sind auf beiliegender Charte ins größere angegeben. Das Gut liegt zwischen den Erziehungshäusern und dem Lustwäldchen, und ist zum Theil von Gras- und Obstgärten eingeschlossen.

Um Freunden der Erziehung eine Uebersicht von dem Ganzen zu verschaffen: füge ich hier eine kurze Anzeige bey, die mir unter dem Titel

Kurze Nachricht

von dem gegenwärtigen Zustande der Erziehungsanstalt zu Schnepfenthal

zu Handen gekommen ist, und folgende Punkte enthält:

Diese Anstalt wurde vorzüglich in der Absicht gegründet, um begüterten Eltern, die, wegen ihrer Geschäfte oder Gesellschaftlichkeit, ihren Kindern in ihren Häu-

fern keine zweckmäßige Erziehung geben können, einen Platz zu verschaffen, wo dieselbe ihre erste Jugend in Unschuld und Frohinn durchleben, ihre geistigen und leiblichen Kräfte entwickeln, die zweckmäßigsten Kenntnisse einsammeln, und dann, an Geist und Leib unverdorben, in die Welt eintreten könnten. Hieraus ergiebt sich von selbst, warum diese Anstalt auf dem Lande, in einer gefunden lachenden Gegend, angelegt wurde.

Die Erziehung ist bey uns familienartig, indem meine Pflegeföhne mit mir in einem Hause wohnen, an einem Tische speisen, bey anstolsenden Unpäßlichkeiten von mir, unter Aufsicht eines geschickten Arztes, verpfleget werden, und meine weibliche Familie über Wäsche und Kleidung die Aufsicht führt.

Die physische Erziehung, die sie erhalten, hat zur Absicht, ihnen einen gefunden und starken Körper zu verschaffen: weil die Erfahrung lehrt, daß dieser zu ungehinderter Wirkksamkeit des Geistes unentbehrlich sey. Die gesunde Lage unserer Häu-

ler, die auf einer Anhöhe erbauet sind, die frugale Kost, die wir genießen, die reine Quelle, die vor unsern Häusern springt, die gymnastischen Uebungen, der bey uns gewöhnliche Gartenbau, das tägliche Untersuchen des Gesundheitszustandes der Kinder, und die schleunige Hülfe, die durch einfache Arzneymittel, bey vorfallenden Unpäßlichkeiten, geleistet wird, sind wohl die vorzüglichsten Ursachen, daß unsere Familie sich der Gesundheit in einem sehr hohen Grade zu erfreuen hat, indem Krankheiten bey uns fast gar nicht sich einfinden, und in den funfzehn Jahren, seit welchen die Anstalt besteht, kein einziger Zögling gestorben ist.

Die moralische Erziehung hat zur Absicht, die Kinder zur Erfüllung ihrer Pflichten zu gewöhnen. Sie wird durch unsere ganze Lage, die von grossen Städten und den dasselbst herrschenden bösen Beyspielen und Verführungen entfernt ist, erleichtert. Die Grundsätze der Moral werden ihnen in den Stunden, die zum moralischen Unterricht ausdrücklich bestimmt sind, beygebracht.

Unsere Gottesvehrungen, die in einem eignen Betsaale von mir gehalten werden, sind ein gutes Mittel, ihnen dieselben zu wiederholen, und annehmlich zu machen. Zu gewissen Zeiten kommen die Lehrer zusammen, um das bisherige Verhalten eines jeden Zöglings zu untersuchen. Das Urtheil der Lehrer wird dann jedem Zöglinge mitgetheilt, und sein bisheriges Betragen mit den Grundsätzen der Moral verglichen. Körperliche Strafen sind bey uns nicht gewöhnlich. Da es doch aber nöthig ist, den jungen Menschen die unangenehmen Folgen, die aus Vernachlässigung der Pflicht entspringen, fühlbar zu machen: so werden, nach Befinden der Umstände, die Pflichtvergessenen bald mit öffentlichen Verweisen, bald mit kleinen Geldstrafen, belegt. Vorzüglich bedienen wir uns aber folgendes Mittels, welches bisher gute Wirkung gethan hat.

Um den Zoglingen ein anschauliches Merkmal von ihren mindern oder größern Fortschritten zu geben, werden ihre Namen, bey ihrer Ankunft, auf eine schwarze Tafel

geschrieben, und, so oft einer eine bestimmte Anzahl von guten Zeugnissen erhalten hat, wird ein gelber Nagel neben seinen Namen geschlagen. Wer 50 gelbe Nägel erhalten, und eine Zeitlang uns überzeugt hat, daß er in Erfüllung seiner Pflichten beständig sey, wird nunmehr als Jüngling behandelt, erhält verschiedene Beweise unsers größern Zutrauens, und Vorrechte vor andern. Dieß nennen wir den Orden des Fleißes.

Wer uns beschuldigt, daß wir unsere Zöglinge bloß durch Ambition zu leiten suchten, kennt das Innere unserer Verfassung nicht, und muß meine Schriften nicht gelesen haben.

Der wissenschaftliche Unterricht wird durch folgende Personen besorgt:

Deutsch lehrt Herr Alberti.

Französisch die Größern Herr La Serre, welcher, vor dem Ausbruche der französischen Revolution, Frankreich, sein Vaterland, verließ und zu uns kam; die Anfänger erhalten Unterricht von Jungf. Christ. Salzman und Herrn Philipp Salzman.

Englisch Herr Weissenborn.

Italienisch Herr Lenz und Herr Buddeus.

Lateinisch Herr Lenz, Herr Weissenborn, Herr Glatz und Herr Skolka.

Griechisch Herr Weissenborn.

Spanisch Herr Lenz.

Naturgeschichte überhaupt lehrt die Größern Herr Blasche die Kleinern Frau Lenz.

Botanik Herr Melsheimer.

Mineralogie Herr Diac. Credner.

Kenntniß des menschlichen Körpers, vorzüglich Osteologie, Herr Dr. Braun.

Oekonomie Herr Bereuter Salzmann.

Technologie Herr Blasche.

Geographie die Größern Herr Gutmuths, die Kleinern Fr. Weissenborn.

Geschichte Herr Alberti.

Mathematik und Physik Herr Ausfeld,

Arithmetik Herr Ausfeld und Herr Blasche.

Religion und Moral der Director, welcher nur die allgemeinen Grundsätze vor-

trägt, die von allen christlichen Religionspartheyen angenommen werden. Der Unterricht in der Kirchen Religion wird den Geistlichen jeder Religionsparthey überlassen.

Schönschreiben Herr Föst.

Zeichnen Herr Buddeus, und Frau Weissenborn.

Auf dem Klaviere unterrichtet Herr Triebel und Herr Frank.

Auf der Violine Herr Dr. Braun.

Die Gymnastischen Uebungen geschehen unter Herrn GutsMuths Leitung.

Im Voltigiren und Schwimmen ertheilt Herr Lenz Unterricht.

Den Unterricht im Reuten ertheilt Herr Bereuter Salzmann.

In Papparbeiten unterrichtet Herr Bläsche.

Im Tanzen, jährlich zwey Monathe, Herr Naumann, akademischer Tanzmeister zu Erfurt.

Bey zustößenden Unpäslichkeiten bedienen wir uns der Hülfe eines geschickten Arztes, des Herr Dr. Vognetz, welcher

eine halbe Stunde von uns in Waltershausen wohnt.

Die Tagesordnung ist, unter steter Aufsicht der Lehrer, folgende:

Im Sommer wird um fünf im Winter um sechs Uhr aufgestanden und allerley leichte Arbeit vorgenommen. Eine Stunde darauf ist Morgengebet, darauf wird das Frühstück genossen; dann folgen die Lehrstunden bis eilf Uhr. Die Stunde von eilf bis zwölf ist zu Leibesübungen bestimmt. Eine halbe Stunde darauf wird gespeist. Von eins bis zwey beschäftigen sich die Zöglinge, unter Aufsicht eines Lehrers, mit Spielen. Zwey Uhr fängt wieder der Unterricht an. Fünf Uhr wird Vesperbrod genossen, worauf ein Spaziergang oder Spiel erfolgt. Von sechs bis acht Uhr schreiben die Zöglinge, unter Aufsicht eines Lehrers, in besondere Bücher nieder, was sie den Tag über gelernet haben; acht Uhr wird gespeist, und zehn Uhr zu den Schlafsälen gezogen.

Eltern, die unserer Anstalt Kinder anvertrauen wollen, melden es mir einige Zeit

vorher; denn mancherley Umstände machen es oft unmöglich, jeden Zögling sogleich anzunehmen. Ist man wegen der Aufnahme übereingekommen: so zahlen sie, als Einschreibgebühren, zu beiderseitiger Gewisheit, vier alte Louisd'or. Die Aufnahme geschieht am besten zu Ostern und Michaelis, nach dem sechsten bis zum 12ten Jahre der Kinder. Am liebsten ist es mir, wenn Eltern, welche zu meiner Anstalt Zutrauen fassen können, mir zu Beförderung einer vollständigen, und besonders in Hinsicht auf den wissenschaftlichen Unterricht, gehörig abgestuften Ausbildung ihrer Kinder, diese mir lieber im siebenten oder achten Jahre übergeben.

Jeder Zögling bringt mit: ein silbernes Besteck einen silbernen Löffel, zwölf Servietten, zwölf Handtücher, vier und zwanzig Schnupftücher und vier und zwanzig Paar weiße baumwollene Strümpfe und eben so viel Hemden; ein Bette, bestehend aus einer Pferdehaarnen Matraze und einer leichten, mit Baumwolle durchnäheten, Oberdecke, vier Bettlaken. Doch kann das ganze Bette, wenn die Eltern den Transport lieber sparen wollen, hier angeschafft werden. Die Handtücher und Servietten da sie bald verbraucht werden, bleiben, bey dem Abgange des Zöglings, zurück. Da die hiesige scharlachrothe Uniform bey uns angeschafft werden kann; so braucht kein Zögling, ausser seinen Reise-

anzuge, viel andere Kleidung mitzubringen. Die ganze Pension, welche halbjährig voraus bezahlt wird, beträgt, für Kost, Erziehung, Unterricht, Reinhaltung der Wäsche, Aufwartung und dergl. 60 alte Louisdor. Uebrigens zahlen die Eltern noch für Kleidung, Bücher, Schreibmaterialien, Beyträge zu den bey uns gewöhnlichen kleinen Reisen u. s. w. Sie erhalten darüber am Ende eines jeden halben Jahres Rechnung. Für Maitres wird nichts besonders bezahlt. Nur die Kosten, welche der Unterricht im Reuten nöthig macht, werden berechnet: weil die Unterhaltung einer Reutbahn bekanntlich einen großen Aufwand erfordert. Taschengeld muß sich jeder Zögling bey uns selbst verdienen, nur beym Eintritte ins Institut geben ihm die Eltern einen Louisd'or als Fond zu seiner Casse.

Die Bezahlung der Rechnungen geschieht in Golde, um einige Schadloshaltung für die vielen kleinen Ausgaben zu leisten, die täglich vorkommen, und deren Berechnung zu viele Mühe und Zeit erfordert würde.

Der kürzeste Weg, auf welchem ich die Gelder, die ich von den Eltern erwarten darf, von sechs Monaten zu sechs Monaten erhalte, ist dieser, daß sie ein Handlungs-Haus, in Leipzig, Hamburg oder Frankfurt am Mayn, bevollmächtigen, in dem bestimmten Termine an mich Zahlung zu leisten, so daß ich auf dasselbe assigniren kann.

Schnepfenthal bey Gotha, im April. 1799.

C. G. SALZMANN.

DIRECTOR.

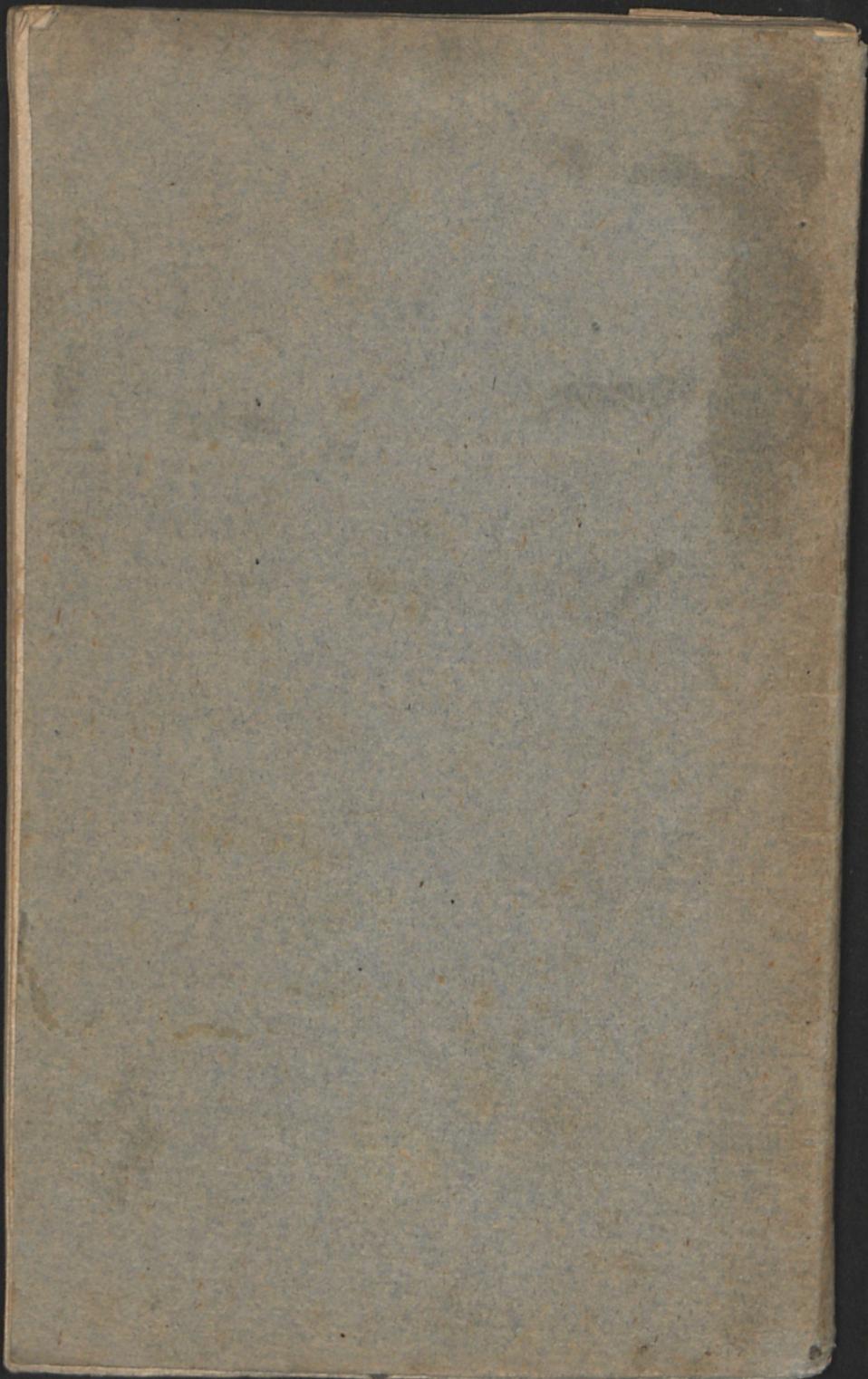
(Gemeinlich) Malerische Plaudereien - Landeskund
Februar 1807. S. 231. n. f.

Wegen des Esens der meisten der 3 Gebirge
steigen im Luftknoten: D. D. U. H. S. f.
Wachen, d. d. u. f. u. d. ; und d. d. u. f.
EY HVTW VIKK.

Yd 6142

(x 2569045)

M. L.





Kurze Nachricht
von
Schnepfenthal
und der dasigen Gegend
zur Erläuterung
der
beyden Prospecte
und der Landcharte
von
J. G. Wendel.

Erfurt,
auf Kosten des Verfassers.